

Friesenkind

NORDSEE KURZKRIMI



Martin Barkawitz

Inhaltsverzeichnis

Zweiter Oktober 1923, 5.11 Uhr
morgens
Impressum

Zweiter Oktober 1923, 5.11 Uhr morgens

Tammo Okkinga hatte sich für 600 Millionen Mark eine Tageszeitung gekauft.

Lesen wollte er die Nachrichten über den neuesten Putsch von links oder rechts, über die französischen Gräueltaten im Rheinland oder die sturzflutartige Geldentwertung aber erst später. Momentan marschierte Okkinga gemeinsam mit Jorik Wemmer an den Kleinbahngleisen zwischen Emden und Greetsiel entlang.

Der Mond hing groß und schwer wie ein Käse über dem flachen Land. Der Erdtrabant spendete so viel Licht, dass Okkinga noch nicht einmal seine altersschwache Blendlaterne einsetzen musste. Er hatte in den Schützengräben von Flandern gelernt, sich in der Dunkelheit zu orientieren. Daher bemerkte er das Bündel neben den Schienen als erster. Wemmer war nämlich viel zu

beschäftigt mit dem Reden, und es schien ihn nicht zu stören, dass Okkinga ihm nicht zuhörte.

„In Pilsum sollen die Plünderer einen Bauern an seine Stallwand genagelt haben, erzählt man sich. Wenn ich bei unserer Bürgerwehr etwas zu sagen hätte, dann würde man mit diesen Lumpenhunden kurzen Prozess machen. Nicht einfach nur die Hände mit dem Gewehrkolben zerschlagen, sondern gleich ein Stück Blei in den Schädel, und ...“

„Halt‘ endlich mal dein Maul“, knurrte Okkinga. „Da, siehst du das nicht?“

Er packte seinen jungen Kameraden am Mantelärmel und deutete auf ein Bündel, das unmittelbar neben den Schienen der Bahn lag, die von den Einheimischen nur Jan Klein genannt wurde.

„Vielleicht was Essbares!“, keuchte Wemmer und wollte schon vorwärts stürzen. Aber

Okkinga hielt ihn immer noch fest.

„Nicht so voreilig, das könnte auch eine Falle sein. Vielleicht liegt da ja eine Bombe. Oder jemand wartet darauf, uns aus dem Hinterhalt abknallen zu können.“

Wemmer verstummte nun endlich. Er bemühte sich nach Kräften, seine Angst nicht zu zeigen. Doch Okkinga registrierte genau, wie krampfhaft der Jungspund seinen Karabiner umklammert hielt. Okkinga und Wemmer gehörten zur Krummhörner Bürgerwehr. Sie war von der Landbevölkerung aufgestellt worden, um den Raubzügen der hungrigen Städter aus Emden etwas entgegenzusetzen. Deshalb patrouillierten die beiden ungleichen Männer an den Bahnschienen entlang. Aber nur einer von ihnen hatte Kampferfahrung, nämlich Okkinga.

„Du gibst mir Deckung, ich sehe mir die Sache mal genauer an.“

Er wartete nicht auf eine Antwort von Wemmer, sondern ging geduckt auf den Gegenstand zu. Dabei achtete er darauf, ob sich irgendwo innerhalb einer Gewehrschussdistanz etwas bewegte. In dieser flachen Landschaft gab es nicht viel Deckung für einen Heckenschützen, außer der Finsternis selbst.

Doch Okkinga hatte einen sechsten Sinn für Gefahr. Deshalb hatte er auch vier Jahre in den Schützengräben von Flandern überlebt. Der ehemalige Soldat hielt den alten Karabiner schussbereit in den Fäusten. Aber in seiner Umgebung tat sich nichts. Er hörte nur, wie Wemmer hinter ihm nervös von einem Fuß auf den anderen trat. Der Junge war wirklich keine Hilfe, Okkinga musste sich ganz auf sich selbst verlassen.